

Rote Liste: Der Artenschwund hält an - aber auch tierische Neubürger im Kreis

Das Thema

Der Internationale Vogelschutzbund Birdlife International hat einen aktuellen Bericht veröffentlicht: Danach ist jede achte Vogelart weltweit vom Aussterben bedroht, erklärte Wolfgang Lübcke vom Naturschutzbund. Vögel gelten als die besten Indikatoren für Umweltveränderungen. Das Ziel der Vereinten Nationen, den Artenschwund bis zum Jahr 2010 deutlich zu bremsen, wurde damit klar verfehlt. Wir blicken nach Waldeck-Frankenberg, wo eine neue Rote Liste bedrohte Vogelarten dokumentiert.



Sie werden immer seltener: Der einst weit verbreitete Kiebitz (links) ist ein Charaktervogel auf Feuchtwiesen. Er leidet besonders durch die Intensivierung der Landwirtschaft. 2008 fanden die Naturschützer im Kreis kein Brutpaar mehr. Auch die Feldlerche sieht und hört man immer seltener.



Fotos: Kalden/Archiv/nh

Kurz gefragt

Flächen schützen



Wolfgang Lübcke
Referent für Ornithologie im Naturschutzbund

Trotz jahrelanger Bemühungen bleiben viele Tier- und Pflanzenarten bedroht. Die HNA sprach darüber mit Wolfgang Lübcke, Mitglied des Naturschutzbund-Kreisvorstandes und Fachreferent für Ornithologie.

Wo gibt es in Waldeck-Frankenberg Nachholbedarf im Naturschutz?

WOLFGANG LÜBCKE: Die Untere Naturschutzbehörde arbeitet endlich an einer Novellierung der Naturdenkmalverordnung. Neue flächenhafte Naturdenkmale sollen aufgenommen werden. Seit 1991 wurden im Kreis keine neuen Naturdenkmale ausgewiesen. Der Naturschutzbund hat dazu mit den Kreistagsfraktionen gesprochen und dem Kreis Vorschläge überreicht. Wir hätten uns gewünscht, dass die Verwaltung die Verordnung zügiger vorlegt.

Gibt es weitere Defizite?

LÜBCKE: Unbedingt rückgängig gemacht werden sollte die Aufhebung der großen Landschaftsschutzgebiete, gerade in Waldeck-Frankenberg, Hessens Tourismuskreis Nummer Eins. Der Naturpark Diemelsee entspricht nach Aufhebung des Landschaftsschutzgebietes nicht mehr den Vorgaben des Naturschutzgesetzes. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Der NABU hatte 2007 ein Entwicklungsprogramm für den Naturpark Diemelsee vorgelegt. Bisher hat das noch nicht zu konkreten Schutzmaßnahmen geführt.

Welche Bedeutung hat die Rote Liste für die Naturschutz-Arbeit im Kreis?

LÜBCKE: Sie kann Grundlage für Artenschutzprojekte sein, zum Beispiel für den Wiesenvogelschutz in der Ederau bei Rennertshausen. Sie kann Bestandteil von Gutachten zur Ausweisung von Schutzgebieten sein. Und sie ermöglicht eine Beurteilung von geplanten Eingriffen in unsere Landschaft. (ber)

Rote Liste bundesweit beachtet

Sie sind unterwegs mit Fernglas und Bestimmungsbuch: Seit 35 Jahren sammeln Vogelkundler in Waldeck-Frankenberg Daten zur Bestandsentwicklung der Vögel. Hinzu kommen Kartierungen anderer Organismen wie Pflanzen, Insekten und Amphibien.

Der 1991 von NABU, HGON und dem Landkreis unter der Federführung von Achim Frede herausgegebene 300-seitige Band „Rote Listen für den



Achim Frede

Landkreis Waldeck-Frankenberg“ ist hessenweit einzigartig geblieben. Diese regionalen Roten Listen von Tieren und Pflanzen im größten hessischen Landkreis geben einen Überblick über die Situation der Natur auf fast einem Zehntel der Landesfläche.

Bundesweit beachtet

Die Publikation hat bundesweit Beachtung gefunden. Autor Achim Frede (Basdorf/heute Mitarbeiter der Nationalpark-Verwaltung) wurde zu vielen Tagungen eingeladen, um dort die „Roten Listen für den Landkreis Waldeck-Frankenberg“ vorzustellen.

Wolfgang Lübcke, Philipp Becker, Ralf Enderlein und Michael Hoffmann haben nun die Beobachtungsdaten aus den vergangenen Jahren ausgewertet und die aktualisierte Fassung über die bedrohten Vogelarten im Kreis zusammengestellt.

Wenn die Lerche fehlt

Rote Listen dokumentieren die Entwicklung in der Vogelwelt Waldeck-Frankenburgs

VON BERND SCHÜNEMANN

WALDECK-FRANKENBERG. „Wir sehen keine Lerchen mehr.“ Diesen Satz hören Waldeck-Frankenburgs Vogelkundler immer häufiger. Der Vogel zählt zu den bekanntesten Arten, viele Menschen erfreuten sich an seinem Gesang. Doch er wird immer seltener. Die Feldlerche ist ein Beispiel für die Entwicklung in der Natur Waldeck-Frankenburgs. Die beliebte Art droht zu verschwinden. Das weist auch die Rote Liste aus, die die Kreisverbände im Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie (HGON) jetzt aktualisiert und veröffentlicht haben.

In unzähligen Stunden ehrenamtlicher Arbeit haben Vogelkundler Daten zusammengetragen, die Wolfgang Lüb-

cke, Philipp Becker, Ralf Enderlein und Michael Hoffmann für die neue Ausgabe der Vogelkundlichen Hefte Edertal (siehe Service) ausgewertet haben.

Eine positive Entwicklung haben die Ornithologen für den Schwarzstorch ausgemacht. Galt der scheue Waldvogel in der 1991 erschienenen Roten Liste als vom Aussterben bedroht, hat sich der Bestand inzwischen stabilisiert. In der aktualisierten Fassung wurde der Storch in der Vorwarnliste aufgenommen. Darin werden Arten aufgeführt, die bei weiteren Eingriffen in ihre Lebensräume stärker gefährdet sind.

Für Wolfgang Lübcke, Fachreferent für Vogelkunde im NABU-Kreisverband, ist die Zunahme des Schwarzstorchs „die Folge eines pfleglichen Umgangs mit alten Buchenbe-

ständen“. Doch sehen die Beobachter mit Sorge in die Zukunft. Seit einigen Jahren werden verstärkt alte Buchenbestände genutzt, sprich eingeschlagen. Wenn sich das fortsetzt, gefährdet das möglicherweise wieder den Schwarzstorch.

„Als Folge des Klimawandels wird es in der Natur mehr Verlierer als Gewinner geben.“

WOLFGANG LÜBCKE

Dabei ist der nur ein repräsentatives Beispiel. Vom verstärkten Einschlag bedroht ist auch der Schwarzspecht. Und mit ihm 43 andere Vogel-, Insekten- und Säugetier-Arten, die die Höhlen des Spechtes als Kinderstube nutzen: vom Raufußkauz über Rosenkäfer



Flugversuche: Jungstörche am Horst. Foto: Sonderhüsen/nh



Neuer Gast? Luchse sollen auch im Kreis gesehen worden sein.



Kommt vom Mittelmeer: die Feuerlibelle. Foto: dpa/nh/Archiv



Auf leisen Pfoten: Der Marderhund ist zugewandert.

SERVICE

Die 1991 erschienenen „Rote Listen für den Landkreis Waldeck-Frankenberg“ sind im Buchhandel erhältlich. Das Buch kann beim Naturschutzbund über die Internet-Adresse www.nabu-waldeck-frankenberg.de/NABU-Literatur bestellt werden.

Im Buchhandel und über die genannte Internet-Adresse kann auch die neue Ausgabe der Vogelkundlichen Hefte bezogen werden, die die aktualisierte Rote Liste der Vogelwelt Waldeck-Frankenburgs enthält. (ber)

Weißstorch

Adebar bereitete den Naturschützern eine große Überraschung. Er gilt seit über 50 Jahren im Kreisgebiet als ausgestorben. Und ausgerechnet zur Vorlage der neuen Roten Liste zieht ein Brutpaar an der Eder zwischen Bergheim und Gifflitz zwei Jungvögel groß. Die Eltern fanden auf den gemähten Wiesen entlang der Eder genügend Futter für ihren Nachwuchs. Mit Spannung warten die Vogelkundler nun darauf, ob die Störche 2009 zurückkehren und erneut an der Eder brüten. Eine seltene Erscheinung wird der Storch dennoch bleiben, da es im Kreis wohl an weiteren Lebensräumen fehlt.

Luchs

Im Sommer 2003 war die Auswanderung des Luchses im Rothaargebirge - im westfälisch-hessischen Grenzgebiet - geplant. Das Projekt wurde jedoch nicht realisiert, weil in der Eifel frei lebende Luchse auftauchten. 2004 wurde der Arbeitskreis Hesseluchs gegründet, dem auch der Nabu angehört. Von 1985 bis 1995 gingen aus dem südöstlichen Teil des Kreises Waldeck-Frankenberg neun Luchs-Meldungen ein. Inzwischen gibt es weitere Hinweise aus dem näheren Umfeld des Nationalparks, wonach unter anderem 2007 Jagdhunde bei einer Drückjagd einen Luchsaufgescheucht haben sollen.

Feuerlibelle

Diese Art ist im Mittelmeergebiet heimisch. Seit den 1990er Jahren hat sie sich nach Süddeutschland ausgebreitet, wo sie inzwischen nicht mehr selten ist (Wikipedia). Einziger Fundort im Kreis Waldeck-Frankenberg ist bisher das Naturschutzgebiet Schwimmkante bei Mehlen. Dieser flache ehemalige Kiesbaggerteich bietet geeignete Lebensbedingungen für die Feuerlibelle. Sie braucht Stillgewässer mit einer üppigen Unterwasservegetation. Der Bad Wildunger Insektenkundler Bernd Hannover beobachtete die Insektenart dort 2002 und erneut im Jahr 2006.

Marderhund

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Marderhundes liegt in Ostsibirien. Zur Pelztierzucht wurden Tiere in der Ukraine ausgesetzt. Von dort verbreitete sich der Marderhund nach Westen. 1955 tauchte er in Polen auf und wurde 1960 in Deutschland heimisch (Wikipedia). Im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft werden inzwischen mehr Marderhunde als Füchse geschossen. Hessenweit wurden 30 Marderhunde im Jagdjahr 2007/08 zur Strecke gebracht. Ende der 1990er Jahre wurden die ersten Marderhunde im Kreis beobachtet, berichtet der Frankfurter Biologe Gerhard Kalden. (ber)

Blaukehlchen kehrt zurück

Bei der Erstellung der aktualisierten Roten Liste wurden die Autoren gleich zweimal von der Natur eingeholt. Nicht nur der Weißstorch brütete erstmals seit 1946 wieder im Kreis (Bericht und Bild links). Auch das Blaukehlchen kehrte zurück. Beide Arten wurden als ausgestorben aufgeführt.

Im Nemphe-Sumpf bei Frankenberg wurde ein Brutpaar festgestellt. Aus den Ederauen beim Allendorfer Ortsteil Rennertshausen wurden zwei Blaukehlchen-Reviere gemeldet. Bruterfolge konnten dort nicht beobachtet werden.

Für die Datenerfassung der Liste muss ein Stichtag eingehalten werden. Das war der 1. Juni 2007. Das aktuelle Vogelkundliche Heft erschien im Sommer - als Storch und Blaukehlchen brüteten.